

Boykott kostete die Existenz

Von Daniel Honsack

OPFER Aktives Museum Spiegelgasse gedenkt mit neuen Erinnerungsblättern der Familie Salmon



Nicole Hoefs-Brinker (ganz rechts) präsentiert die neuen Erinnerungsblätter. Uwe Stotz

Manchmal gelingt es ihnen nicht, die Gesichter der Menschen zu zeigen, die Opfer des nationalsozialistischen Staats-Terrors wurden. Das Aktive Museum Spiegelgasse recherchiert intensiv nicht nur in den gängigen Archiven, auch Aktenkeller von Behörden aller Art sind vor ihnen nicht sicher. Ideal ist es natürlich, wenn der persönliche Kontakt mit Angehörigen zustande kommt. Das klappt oft, aber mitunter nicht rechtzeitig vor der Vorstellung eines Erinnerungsblattes. So müssen die Ansichten der Häuser erhalten, in denen die Familien lebten, an die in diesem Monat erinnert wird.

Eine von ihnen ist die Familie Salmon. Selma und Sally lebten in Frauenstein, wo die Kinder Siegfried Günther, Ilse und Walter in den 1920er Jahren zur Welt kamen. Sally betrieb in Frauenstein eine Metzgerei, die er vom Vater übernommen hatte. Als er am 30. Dezember 1930 starb, führte Selma die Metzgerei weiter und wurde dabei vermutlich von Sallys Bruder Arthur unterstützt, der in Dotzheim eine Metzgerei betrieb. In Frauenstein muss in den 1930er Jahren eine besonders antisemitische Stimmung geherrscht haben. Die Dotzheimer Cousins der Salmon-Kinder erinnern sich, dass sie am Ortseingang mit Steinen beworfen wurden, wenn sie die Verwandten besuchten. Durch den Boykott jüdischer Geschäfte gingen die Familien-Einnahmen stetig zurück, so dass Selma die Metzgerei im April 1933 aufgab. Als die Anfeindungen vor Ort nicht mehr zu ertragen waren, zog die Familie Ende der 1930er Jahre zu Selmas Schwägerin Ida Cahn nach Biebrich. Der "Stürmer" veröffentlichte damals einen Artikel unter der Überschrift "Frauenstein ist jetzt judenrein!"

Sohn Walter brachte Selma der Frankfurter Israelitischen Waisenanstalt unter, von wo er zunächst mit einem Kindertransport in die Niederlande entkam. Die anderen wurden am 10. Juni 1942 nach Lublin deportiert. Selma und die 15-jährige Ilse kamen nach Sobibór und wurden dort ermordet. Der 19 Jahre alte Siegfried kam bei der Zwangsarbeit im KZ Majdanek zu Tode. Walter war inzwischen in einem Jüdischen Waisenheim in Rotterdam in trügerischer

Sicherheit. Er wurde am 5. März 1943 zusammen mit den anderen Kindern ebenfalls nach Sobibór deportiert und ermordet.

Auch die Familie Levitta hatte beruflich mit Lebensmitteln zu tun und führte ein gutbürgerliches Leben. Ludwig und Herta Alice lebten mit ihren Kindern Lore Marianne und Herbert Leo in Wiesbaden. Seit 1914 war Ludwig neben seinem Vater und dem Bruder Arthur Teilhaber des Kommissionsgeschäfts "Leo Levitta und Söhne". Das sehr gut eingeführte Unternehmen handelte speziell mit Rheingauer Weinen. Ludwig Levitta habe sich, so berichtet ein Zeitzeuge, bei den Winzern großer Beliebtheit erfreut. Kunden und Geschäftspartner hätten sein sicheres Urteil und seine Gabe einer "unfehlbaren Zunge" geschätzt. 1923 kaufte Ludwig ein prachtvolles Haus in der Adolfsallee. Lore, die in einem Schuhgeschäft arbeitete, floh 1939 nach England und ging in die USA.

Herbert musste nach der Volksschule in die Jüdische Schule. Ludwig, Hertha und Herbert Levitta wurden am 1. September 1942 nach Theresienstadt deportiert. Von dort kamen sie am 29. Januar 1943 nach Auschwitz und wurden im Gas ermordet.

Die nächste Erinnerungsblätter werden am 3. Dezember um 12.30 Uhr auf dem Platz Spiegelgasse Ecke Webergasse angebracht.